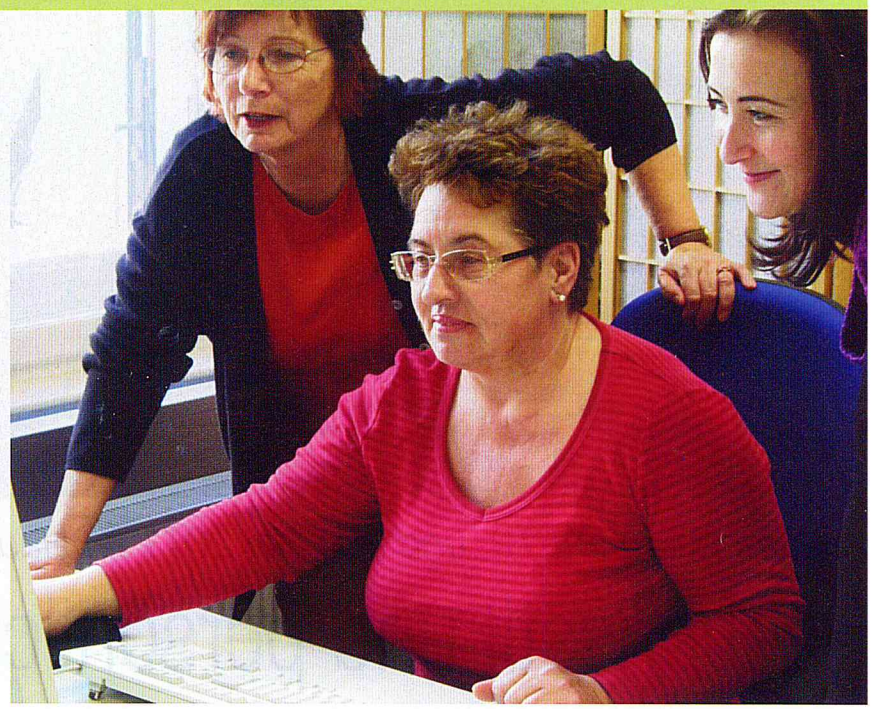
Viele Frauen und Männer möchten über Gesundheit und Krankheit gut informiert sein und nutzen für ihre Suche das Internet. Dort stehen Interessierten Millionen von Gesundheitsseiten zur Verfügung. Für InternetnutzerInnen ist aber oft nicht erkennbar, welche Seiten glaubwürdige Information enthalten und welche nicht. Das Frauengesundheitszentrum unterstützt sie bei ihrer Entscheidungsfindung.



Gesundheitsinformation im Netz

SUCHEN UND FINDEN

„Bevor sich Interessierte auf die Suche nach Antworten begeben, ist es wichtig, die Frage so konkret wie möglich zu formulieren. Suche ich nach einer Krankheit? Suche ich nach einer Behandlungsmethode? Suche ich nach einem Medikament, einer Impfung?", beschreibt Ulla **Sladek**, Projektkoordinatorin des Kompetenztrainings „Wissen macht stark und gesund", den Denkprozess vor der eigentlichen Recherche. Das Frauengesundheitszentrum stärkt mit der kostenfreien, zweimal dreitägigen Fortbildung „Wissen macht stark und gesund" Patienten, Konsumentinnen, Beraterinnen und Akteurinnen im Gesundheitswesen. Teilnehmerinnen erhalten das Wissen und Handwerkszeug, um sich im Gesundheitsinformationsdschungel zurechtzufinden. Seit Mitte Jänner gibt es auch einen eigenen Bereich auf der Website des Frauengesundheitszentrums, der sich mit dem Thema *„Gesundheitsinformation suchen, finden und bewerten"* auseinandersetzt. Interessierte erhalten Tipps und Links, um Antworten auf ihre Fragestellungen rund um das Thema Gesundheit zu finden. Glaubwürdige Gesundheitsinformationen bieten etwa die Websites *Gesundheitsinformation.de*, *Gesundheit.gv.at* – das öffentliche Gesundheitsportal Österreich sowie die Website der Cochrane Collaboration. Informationen zu Medikamenten und ihren Wirkungsweisen finden Interessierte etwa auf der Seite der AGES PharmaMed oder des Arzneimittel-Telegramms.

GESUCHT, GEFUNDEN – WIE KÖNNEN GESUNDHEITSINFORMATIONEN BEWERTET WERDEN

„Nachdem eine Seite oder ein Text im Internet über die gesuchte Krankheit oder Behandlungsmethode gefunden worden ist, ist es sinnvoll, als Erstes zu bewerten, ob die Information glaubwürdig ist", so Sladek. Wichtig ist, sich Fragen über inhaltliche, aber auch formale Kriterien zu stellen: Sind die Autoren und deren fachliche Qualifikation genannt? Haben Patienten an dem Text mit-

Gesundheitsinformation im Netz – eine Auswahl von Links

www.gesundheitsinformation.de
www.gesundheit.gv.at
www.cochrane.de/de/patienteninformationen
www.patienten-information.de/patientenleitlinien

Informationen zu Medikamenten und ihren Wirkungsweisen bieten http://pharmaweb.ages.at/index.jsf oder www.arznei-telegramm.de/

Weitere Links und Informationen finden Sie auf der Website des Frauengesundheitszentrums im Bereich **Gesundheitsinformation im Netz**.

„Gesundheitsinformation im Netz" auf der Website des Frauengesundheitszentrums entstand im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit das Projekte „Wissen macht stark und gesund" – Kompetenztraining. Konzeptentwicklung: Frau Dr. Bettina Berger (Private Universität Witten/Herdecke). Das Konzept basiert auf dem Training in wissenschaftlicher Kompetenz für Patientinnen- und Verbrauchervertreterinnen der Arbeitsgruppe Prof. Dr. Ingrid Mühlhauser (Gesundheitswissenschaften/Universität Hamburg). Gefördert wird das Projekt aus den Mitteln des BMASK.

gearbeitet? Wie alt ist die Information? Gute Fragen wie diese sind etwa auf der Seite der deutschen Techniker Krankenkasse unter *www.tk.de/tk/kompetent-alspatient/iinformationen-bewerten/qualitaetskriterien/225960* formuliert.

HANDELN

Um sich in einer gesundheitlichen Frage begründet entscheiden zu können, braucht es glaubwürdige, verlässliche Informationen. Sie alleine sind auch nicht ausreichend, sie müssen mit den eigenen Erfahrungen, Werten und der Krankengeschichte in Verbindung gesetzt werden. Dies kann alleine geschehen oder besser gemeinsam mit einer vertrauten Ärztin, einem Arzt oder einer/m Berater/-in.

Das Internet bietet auch Unterstützung bei der Entscheidungsfindung in Form von Online-Entscheidungshilfen. Auf den Websites der deutschen Techniker Krankenkasse und der AOK Gesundheitskasse finden Interessierte etwa eine Checkliste zur Beurteilung von Informationen sowie Entscheidungshilfen. Auch *Gesundheitsinformation.de*, die Website des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen, unterstützt in verständlicher Sprache dabei, sich für oder gegen eine Behandlung zu entscheiden.

Rita Obergeschwandner

Gütesiegel für betriebliche Gesundheitsförderung an OÖGKK und 20 weitere Betriebe verliehen

Immer mehr Unternehmen setzen auf Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF). Dementsprechend gestiegen ist auch in OÖ die Zahl jener, an die heuer das „Gütesiegel BGF" verliehen wurde.

21 Firmen erhielten am 9. Februar 2011 diese Auszeichnung für ihr „gesundes" Engagement, fast dreimal so viel wie im Vorjahr. Das Gütesiegel wird für ein erfolgreiches Projekt oder die nachhaltige Verankerung von Gesundheitsförderung verliehen. In vielen oberösterreichischen Betrieben wird Gesundheitsförderung bereits praktiziert. 21 von ihnen wurden nun im Rahmen einer festlichen Veranstaltung mit dem Gütesiegel BGF ausgezeichnet – im Vorjahr waren es sechs. Gesundheitsminister Alois Stöger ließ es sich nicht nehmen, die Urkunden persönlich zu überreichen. Die heuer ausgezeichneten Betriebe stehen für knapp über 13.000 Arbeitnehmer, die in gesunden Unternehmen tätig sind.

Das Gütesiegel BGF ist eine Auszeichnung des „Österreichischen Netzwerkes Betriebliche Gesundheitsförderung" und wird vom „Fonds Gesundes Österreich" (FGÖ) unterstützt. Die Kriterien für die Zuerkennung orientieren sich an den Qualitätskriterien des Europäischen Netzwerkes Betriebliche Gesundheitsförderung. Die Unternehmen stellen einen Antrag, über die tatsächliche Zuerkennung entscheiden die Mitglieder und Partner des Österreichischen Netzwerkes sowie ein international besetzter Fachbeirat.

Das Gütesiegel wird auf jeweils drei Jahre vergeben, eine neuerliche Bewerbung ist jederzeit möglich. Die Vergabe findet einmal jährlich statt.

Auch die OÖGKK war mit dem Projekt „Gesunde KassenkollegInnen (GKK)" unter den Preisträgern. Zu den Maßnahmen zählen unter anderem jährliche Abteilungs-Gesundheitsziele, Gesundheitsbriefkasten, Gesundheits- und Sportseminare, Seminarangebote zu Rauchen und Sucht sowie Schulung der mittleren Führungsebene. Zur Institutionalisierung des Gesundheitsmanagements wurde ein Steuerungsgremium dauerhaft eingerichtet.

v.l. BM Alois Stöger, OÖGKK-Obmann Felix Hinterwirth, Dr. Wolfgang Ritter (OÖGKK), Mag. Christa Peinhaupt (Geschäftsführerin FGÖ), Ewald Krennbauer (BR-Vorsitzender Arbeiter), Ressortdirektor Mag. Franz Kiesl (OÖGKK).

OÖ GKK FORUM GESUNDHEIT